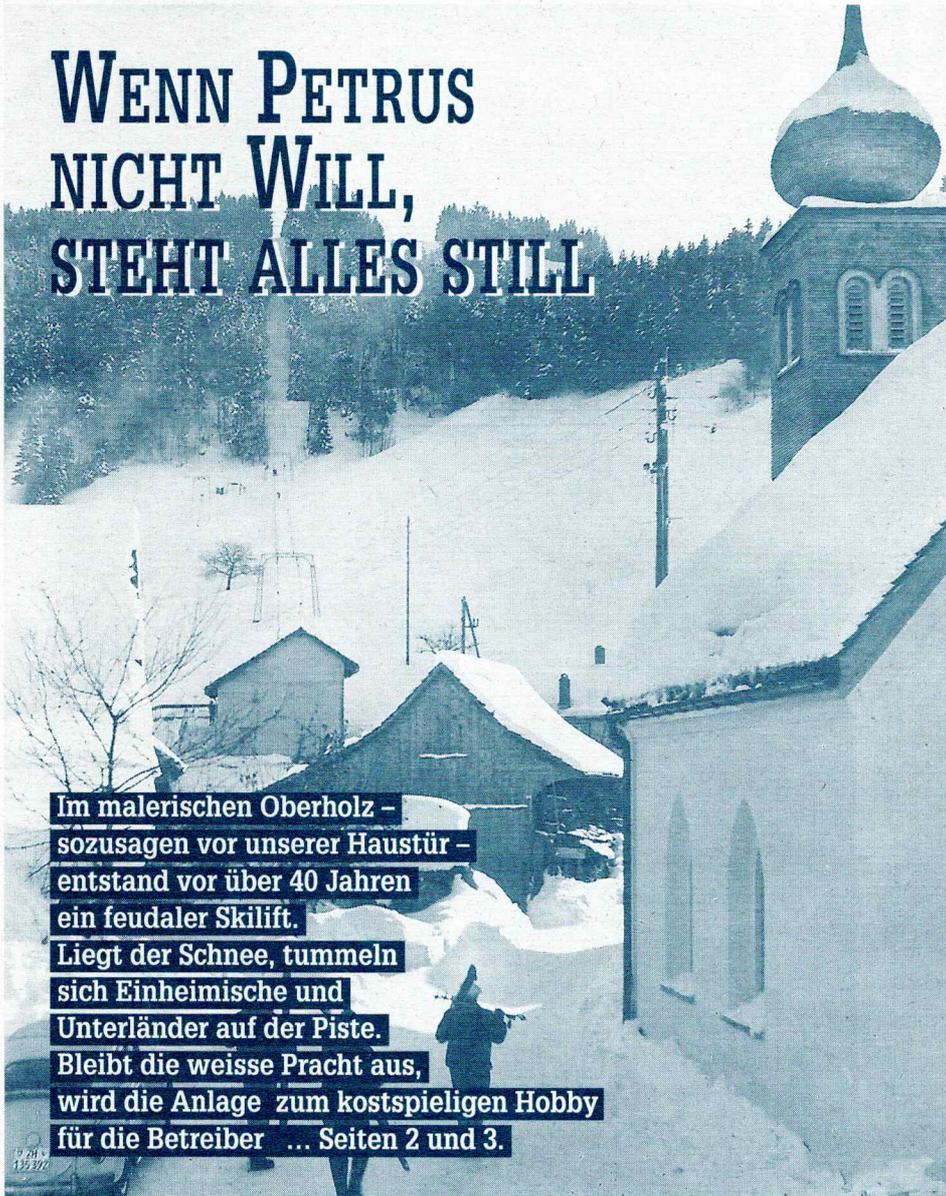


WENN PETRUS NICHT WILL, STEHT ALLES STILL



Im malerischen Oberholz –
sozusagen vor unserer Haustür –
entstand vor über 40 Jahren
ein feudaler Skilift.
Liegt der Schnee, tummeln
sich Einheimische und
Unterländer auf der Piste.
Bleibt die weisse Pracht aus,
wird die Anlage zum kostspieligen Hobby
für die Betreiber ... Seiten 2 und 3.

Foto: R. Fischlin, Rapperswil

Knabenmusik für Schülerinnen

Heute spielen in der Walder Knabenmusik etwa 60 % Mädchen. Warum der Verein trotzdem immer noch Knabenmusik heisst, und wie die Musik in drei Animationskonzerten in die Schulhäuser gebracht wird, lesen Sie auf Seite 5

Neue Kräfte im Spital

Ob die Sparmassnahmen der Regierung unser Spital treffen, ist ungewiss. Sicher ist aber, dass sich Trägerverein, Verwaltung und Personal engagiert für den Fortbestand einsetzen (siehe Editorial). Mehr zu den neuen Kräften im Spital auf Seite 6

Arbeitslosigkeit in Wald

Hansjürg Reimann hilft bei der Vermittlung. Erfolg? Die gemeinsamen Bestrebungen von Arbeitgebern, Verwaltung und Behörden zur Vermeidung von Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit gehen weiter. Die neuesten Zahlen auf Seite 6

«Füürle» im eigenen Garten

Umweltschutz beginnt im eigenen Garten. Das Verbrennen von Gartenabraum verpestet die Luft und verärgert den Nachbarn. Muss dies gesetzlich verboten werden? Wo beginnt die Eigenverantwortung? Wo muss der Staat einschreiten? Lesen Sie Seite 7

ALLE SIND TRÄGERSCHAFT

Die Verbundenheit der Walderinnen und Walder mit ihrem Spital ist ungewöhnlich gross. Eindrücklich wurde 1990 mit einer Petition dessen Erhaltung erreicht. So kann das Spital Wald auch heute mit gutem Erfolg den Auftrag der sogenannten Grundversorgung für die Region Wald erfüllen.

Dank seiner Trägerschaft, – dem privatrechtlichen «Verein Spital Wald» –, dank dem technologischen Fortschritt in der Medizin und einer gesunden finanziellen Basis können sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voll auf die ihnen anvertrauten Patienten konzentrieren. Das engagierte Personal und die überschaubare Grösse des Betriebes machen es möglich, dass die notwendigen Massnahmen zur Kostenoptimierung schon seit einigen Jahren zu erfreulichen Budgetunterschreitungen geführt haben. Dies kommt vor allem unserer Gemeinde zugute, ist sie doch der wichtigste finanzielle Risikoträger. Der Kanton bezahlt schon seit längerem lediglich für die Akutabteilung einen Pauschalbeitrag.

Die stetig wachsenden Kosten einerseits und die Finanzknappheit unserer im Finanzausgleich stehenden Gemeinde andererseits bedeuten für die verantwortlichen Ärzte, für das Pflegepersonal und die Verwaltung eine grosse Herausforderung. Um diesem Kostendruck auch in Zukunft gewachsen zu sein, braucht es viel Geschick in der Spitalführung und vor allem ein gut ausgelastetes Spital. Neben der Bevölkerung ist auch die Gemeinde am Weiterbestehen des Spitals Wald interessiert, bietet es doch über 100 Frauen und Männern unterschiedlichste Arbeitsplätze. So sollten wir Walderinnen und Walder nach Möglichkeit und wann immer es ein Notfall erfordert, die Dienstleistungen des Walder Spitals in Anspruch nehmen.

M. Weber

Margrit Weber-Keller
Vorsteherin der Gesundheitsbehörde
Mitglied im Vorstand «Verein Spital Wald»

ALLES FÄHRT SKI - SKI FÄHRT DIE GANZE NATION

Am Weihnachtsmorgen 1954 beförderte der 80-PS-Elektromotor der Skiliftanlage zum ersten Mal Skifahrer zum Farner hoch. Einige mutige Walder Gewerbetreibende gründeten die Aktiengesellschaft «Skilift AG Oberholz Farner». Es war die erste Anlage dieser Art im ganzen Zürcher Oberland (die Atzmännig AG entstand beispielsweise erst neun Jahre später). Für Autobusse aus Zürich und Winterthur wurde ein Parkplatz hergerichtet, Privatautos sollten möglichst im Dorf Wald geparkt werden. Mit dem öffentlichen Bus liessen sich die einheimischen Skifahrer zum Oberholz fahren, nur schon, um sich die Walder Abfahrt nicht entgehen zu lassen. «Es herrschte ein Kommen und Gehen und ein Sonnenbädern, als wäre man in einem der berühmten alpinen Kurorte, und einmal mehr bestätigte Wald mit seiner prachtvollen Umgebung seinen Ruf als «Sonnendorf des Oberlandes» (Zitat aus dem Heimatspiegel 1958).

«Schnee» heisst das Zauberwort!

Der schneereichste Winter war zweifellos 1969/70. Der Skilift war damals vom November bis im April ohne Unterbruch in Betrieb! In den letzten Jahren waren die

Schneefälle eher spärlich, in einem Winter lag sogar absolut kein Schnee. Es ist ein offenes Geheimnis, dass der Skiliftbetrieb in den letzten Jahren nicht rentieren konnte. Wer steckt dahinter und sorgt für die Weiterführung?

Otto Hess, Chef der gleichnamigen Firma, ist Hauptaktionär und meint zu seiner Unterstützung: «Andere haben Pferde, ich habe einen Skilift ...». Er selber kümmert sich auch um die vielen kleinen Dinge im Betrieb; sei es Kleingeld für die Kasse besorgen oder Ordnung im Aufenthaltsraum machen. «Wenn wir den Lift zwei Wochen und zwei sonnige Wochenenden lang laufen lassen können, dann ist für uns die Saison gerettet» meint Hess optimistisch. Doch die alljährlichen, versteckten Sponsorleistungen der Otto Hess AG sind damit nicht abgegolten. Trotzdem sieht Hess für die nächsten zwei, drei Jahre keine grossen Änderungen in der Finanzierung vor.

Wer arbeitet am Skilift?

Der Betriebsleiter Josef Schnyder ist seit der Gründung dabei. Ihm stehen vier bis fünf Bauern zur Seite und bei Hochbetrieb kommen zusätzlich vier Aushilfen zum Einsatz.

FAHRPREISE	
ERWACHSENE	
EINZELFAHRT	FR. 1.20
ABONNEMENT (ÜBERTRAGBAR)	
5 FAHRTEN	FR. 5.50
10 FAHRTEN	FR. 10.-
20 FAHRTEN	FR. 18.-
KINDER BIS 16 JAHRE	
EINZELFAHRT	FR. --.80
ABONNEMENT (ÜBERTRAGBAR)	
5 FAHRTEN	3.50
TAGESKARTEN MONTAG BIS FREITAG (AUSGENOMMEN AN ALLG. FEIERTAGEN) GÜLTIG AN EINEM TAG FÜR UNBESCHRÄNKTE FAHRTEN. NICHT ÜBERTRAGBAR. ERWACHSENE FR. 5.- KINDER FR. 3.- ERMÄSSIGUNG FÜR SCHULEN AUSKUNFT AN DER KASSE.	

Das waren noch Preise! Doch Josef Schnyder betont, 1955 auch nur Fr. 2.20 pro Stunde verdient zu haben. Foto: Barbara Kessler

Der Chef selber muss jeden Tag kurz vor elf Uhr für einige Minuten an der Kasse abgelöst werden, denn er hat die Pflicht, in der Kapelle von Oberholz die Glocken zu läuten. «Damit die Frauen nicht vergessen, das Mittagessen zu kochen», meint er schmunzelnd.

Einige Zahlen zum Unterhalt

Die Fixkosten pro Saison betragen ca. Fr. 50 000.-, hinzu kommen die Löhne der Angestellten. Eine grosse Investition drängte sich 1991 auf: Die Umlenkstation Farneralp (Selbstabbügelung) kostete Fr. 50 000.-. Seit Betriebsbeginn musste dreimal das 2500 m lange Seil ersetzt werden (Fr. 20 000.-/Seil). Bei viel Schnee sind zwei Pistenfahrzeuge im Einsatz, eines davon gehört der Hess AG.



Viel Geduld forderte dieser herrliche Tag im Winter 94/95. Die Warteschlange zog sich bis weit in den Hang hinauf.

Foto: Otto Hess

... VORAUSGESETZT, ES LIEGT SCHNEE IM OBERHOLZ



Mit einer Engelsgeduld lehrt Max Bodmer Klein und Gross das Skiliftfahren. Foto: Barbara Kessler

Seppetony Marty, Wirt der Farneralp, arbeitet auch ab und zu als Aushilfe am Lift: «Über die Skigäste freuen wir uns natürlich. Wir können zwar während des Skiliftbetriebes unser Haus nur noch zu Fuss erreichen. Andererseits bringt das Arbeiten am Lift einen kleinen, wenn auch unsicheren, Nebenverdienst zur Landwirtschaft.

Zum Thema Sicherheit

Für die Skiliftanlage im Oberholz gelten die gleichen Vorschriften wie für alle anderen, z.T. viel grösseren Anlagen in der Schweiz. Grosse Aufmerksamkeit wird dem Drahtseil gewidmet. Es muss alle zwei Jahre auf kleine Drahtbrüche geröntgt und mit speziellem Pflegemittel behandelt werden. Die Pisten-sicherung gestaltet sich recht schwierig, da extrem viel Wald die Piste tangiert.

«In den Anfängen des Betriebes waren vier bis fünf Beinbrüche an der Tagesordnung, und Dr. Budliger im Dorf hatte alle Hände voll zu tun», berichtet Otto Hess. Mit den heutigen Sicherheitsbindungen ist pro Hochbetrieb-Tag durchschnittlich nur noch ein Unfall zu verzeichnen. Der Rettungsschleitten, gefahren von einem ausgebildeten Mann, muss trotzdem allzeit bereit sein.

Wer kommt ins «Obi» zum Skifahren?

Man schätzt, dass rund die Hälfte der Gäste aus Wald und der näheren Umgebung kom-

Die Skischule Wald

Noch ein Jahr vor Betriebsbeginn des Skiliftes startete die Skischule Wald mit ihrem Unterricht. Schon in der ersten Saison wurden 492 Lektionen von ortsansässigen Skilehrern erteilt. Ueli Tischhauser, einer der Gründer, erteilt auch heute noch Skiunterricht (Tel. 95 10 38).

men. Die andere Hälfte reist aus dem Raum Uster und Winterthur an, aber nicht von Zürich. Wieviele Kinder und auch Erwachsene haben wohl in den letzten 40 Jahren das Skifahren am «chliine Lift» gelernt? Der Hang ist ideal für die ersten Versuche, und mit viel Geduld des Anbüglers werden Anfänger an das Liftfahren gewöhnt. Hochbetrieb herrscht an den zwei Skiliften, wenn im Februar das traditionelle Schülerskirennen stattfindet. Die Teilnehmer und Helfer erhalten Tageskarten zum Spezialpreis. Und auch dieses Jahr wird es wieder nur so wimmeln von unzähligen Zuschauern.

Skibus Wald-Oberholz

Praktisch gleichzeitig mit dem Skilift wurde auch die Idee des Skibuses verwirklicht. Der Andrang war teilweise so gross, dass bis zu sechs Fahrzeuge gleichzeitig auf dem Rundkurs unterwegs waren! Ende der 70er-Jahre mangelte es dann an Schnee und Fahrgästen. Die Skilift AG konnte keine Defizitgarantie mehr übernehmen, was das

Skibus Wald-Oberholz



Der Bus verkehrt nur, wenn der Skilift in Betrieb ist.

Mittwoch und Samstag bis 23. März '96

Zusätzlich

Sportwoche täglich 5. bis 10. Februar

Fasnachtsmontag 26. Februar

Schulkapitel Montag 18. März

Bei unsicheren Schneeverhältnissen

Telefon 95 15 72

Bahnhof Wald ab13.30 ...16.30

Gemeindehaus ab13.31 ...16.31

Hüebli (Schulhaus) ab . .13.34 ..16.34

Skilift Oberholz13.45 ...16.45

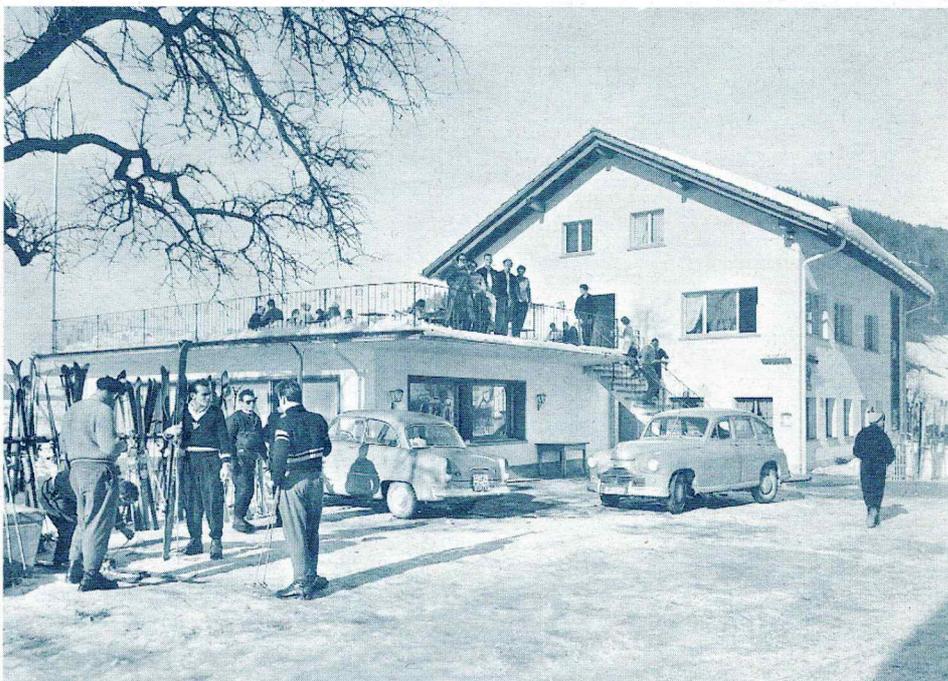
Gemeindehaus an13.59 ...16.59

Bahnhof Wald an14.00 ...17.00

Es gelten die im Zürcher Verkehrsverbund gültigen Fahrausweise

baldige Ende für den Skibus-Betrieb bedeutete. Nur wenige Jahre später kam mit dem Schnee auch wieder das Bedürfnis nach dem Bus. Diesmal beteiligte sich die Gemeinde an den Kosten. Doch der Fahrplan war zu grosszügig, bei wenig Schnee wuchs das Defizit. In einem schlechten Winter ergab eine Kostenberechnung Fr. 50.- pro Fahrgast... das war zuviel! Heute verkehrt der Bus nur, wenn der Skilift in Betrieb ist.

Barbara Kessler ▲▲



Schon in den 50er-Jahren traf man sich zum Après-Ski in der «Kantonsgrenze» oder in der inzwischen abgebrochenen Skihütte. Gemütlich war's auch bei einem Kafi-Fertig auf der Farneralp. Foto: R. Fischlin



Sie brauchen nicht den Doktor zu machen, wenn Ihnen Ihre Steuererklärung Bauchschmerzen und schlaflose Nächte verursacht: Der Fachmann weiss Rat!

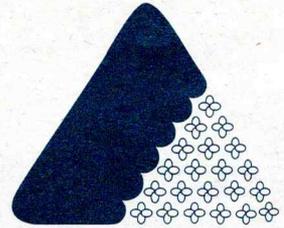
Ihr Steuer-Doktor:

055 246 62 63

tirega consulting ag

steuern - buchführungen - unternehmensberatungen

Rolf Scherrer Treuhandexperte STV Rütistrasse 2 Postfach 8636 Wald



ATELIER FÜR
BLUMEN-DEKORATIONEN

ERNA RUTZ
OBERER HÖMEL 15
TEL. 055 95 26 79
8636 WALD/ZH

Alt-Ferrachstr. 10
8630 Rütli
055/31 24 25

EGGER- Rütli ZH
055/31 24 25 **REISEN**

Wir empfehlen uns für: Tages-, Wochenend- und Ferienfahrten im In- und Ausland; Familien-, Vereins- und Firmenausflüge
Spezialbus für Behindertenreisen

Unser	Luxus-Fernreiseocar	53 Plätze
Angebot:	Reiseocar	33 Plätze
	Kleincar	22 Plätze
	Spezialcar	55 Plätze
	(Umrüstbar für Rollstuhl-Reisende)	

Für Fahrten mit Behinderten wenden Sie sich bitte an: H. Engelhard, Telefon 055/88 13 82

Prima-Primeli-Märt

Primula – die Vorbotin des Frühlings.
Sie finden eine reiche Auswahl verschiedenster Farben.
Alle sind sie bei uns in Wald gewachsen und gediehen.



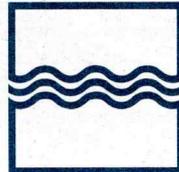
Gärtnerei * Blumengeschäft * Pflanzenhaus

SCHUMACHER

SCHUMACHER AG

Rütistrasse 28, 8636 Wald
Telefon 95 14 53, Fax 95 20 53

Sanitäre Anlagen
Neubauten und Umbauten jeder Art
Wasserversorgung
Reparaturen und Boilerentkalkungen



LIEBER SICHER



Elektro Frei Wald
Bachtelstr. 4 · 95 24 35

Elektro · Telefon · TV
Beratung · Projektierung
Installation · Verkauf

1995 -
50 Jahre

KÜNDIG AG HOLZBAU

8630 Rütli
055/31 87 00

- Schreinerarbeiten
- Fensterbau
- Platti-Küchen
mit grosser Ausstellung

8636 Wald
055/95 13 84

- Zimmerarbeiten
- Treppenbau
- Täferarbeiten
- Isolationen

50 JAHRE KNABENMUSIK WALD

Genau feststellen lässt sich heute nicht mehr, ob die Knabenmusik 1943 oder 46 entstand. Weil sich ein Jubiläum aber nicht auf vier Jahre verteilen lässt, feiert der Verein seinen Geburtstag dieses Jahr. Im Februar und März erklingen in den Schulhäusern Animationskonzerte, wo (noch) nicht musizierende Kinder die Blasinstrumente kennenlernen können.

Ein Zeitungsausschnitt aus dem Zürcher Oberländer gibt 1943 als Gründungsjahr an, während in der Gemeindechronik erstmals 1946 von der Knabenmusik die Rede ist. Am Anfang war sie der Harmoniemusik angeschlossen. 1966 gründete der damalige Präsident, Albert Scherrer, einen selbständigen Verein. Seither steht die Walder Knabenmusik auf eigenen Beinen. Die Jugendlichen können vom 11. bis zum 25. Altersjahr mitspielen. Leider hören aber



Dienstagabend im Singsaal Binzhof: Probe unter der Leitung von Verena Huber. Foto: Günter Bähler

kurrenzieren. Dort unterrichten professionell ausgebildete Lehrpersonen hauptsächlich im Hinblick auf klassisches Solospiel. Zurzeit sind die Kontakte beider Musikschulen eher schlecht. Weil eine gute Zusam-

Widerstand der Jugendlichen selbst, welche alle anderen Namensvorschläge ablehnten. So sprachen sich 1983, bei einem ersten Anlauf, 95% der Mädchen gegen eine Umbenennung aus.

Animationskonzerte

Zu Beginn ihres Jubiläumsjahres spielen Jugendliche an drei Animationskonzerten (siehe Kasten). Die Stücke sind dabei so gewählt, dass die Instrumente möglichst auch einzeln zu hören sind. Interessierte Kinder haben anschliessend an diese Konzerte Gelegenheit, sich ein Instrument von den Kameraden erklären zu lassen und es eventuell auch auszuprobieren.

Neue Dirigentin bringt neue Töne

Während fast 20 Jahren leitete Paul Nyffeler jun. die Knabenmusik, dann trat er gesundheitshalber zurück. Seit September 95 führt Frau Verena Huber aus Zug den Dirigentenstab. Mit einer neuen Stückwahl, Titeln wie: «The Show must go on», «Wind of Change» und Boogie Woogies bringt sie viel frischen Wind in den 50 Jahre alten Verein.

Ursa Baltensperger ▲▲



Die Knabenmusik Wald anlässlich ihrer Uniform- und Fahnen-Einweihung am 3. September 1949.

viele auf, wenn sie zum Beispiel eine Berufslehre beginnen. Heute spielt nur eine über 20jährige Bläserin im Corps mit.

Eigene Musikschule

Der Verein unterhält eine eigene Musikschule, wo Kinder speziell im Hinblick aufs Zusammenspiel im Corps unterrichtet werden. Die Unterrichtsdauer im Einzelunterricht beträgt 30 Minuten pro Woche, der Vorstand möchte die Zeit gerne auf 45 Minuten erhöhen. Die LehrerInnen an dieser Musikschule sind – bis auf die Dirigentin Verena Huber – alles Laien, welche sich in Kursen des Zürcher Kantonalmusikverbandes auf ihre Unterrichtstätigkeit vorbereiten können.

Diese Musikschule soll die Jugendmusikschule Zürcher Oberland (JMZO) nicht kon-

nenarbeit mit der JMZO aber auch dem Nachwuchs in der Blasmusik förderlich wäre, versucht der Vorstand, die Beziehungen zu verbessern.

Mehrheitlich weibliche Knabenmusik

Gegenwärtig spielen im Corps 26 Jugendliche, dazu kommen 24 Musikschülerinnen und -schüler, welche im Unterricht auf das Zusammenspiel vorbereitet werden. Seit 1968 finden sich auch Mädchen in der Knabenmusik. Dabei machen die weiblichen Mitglieder mehr als die Hälfte – ca. 60% – aus. Die Praxis, dass die Musik dem männlichen Teil der Bevölkerung vorenthalten ist, wurde zwar geändert, nicht aber der Name. Bis heute scheiterte der Vorstand mit dem Wunsch zur Namensänderung am

Aus dem Jahresprogramm 1996

Animationskonzerte:

- 19. Febr. (Mo) Schulhaus Binzhof
- 26. Febr. (Mo) Schulhaus Neuwies
- 4. März (Mo) Schulhaus Laupen.

2./3. März (Samstag/Sonntag)

Probeweekend in Einsiedeln

13. April (Sa) Papiersammlung

16 April (Di) Generalversammlung

31. August (Samstag)

Tag der Jugendmusik, Schlieren

8. September (Sonntag)

Jubiläum «50 Jahre Knabenmusik»

MENSCHEN IM SPITAL

Unter diesem Titel wollen wir die Arbeit im Spital und die Personen, die sie verrichten, der Öffentlichkeit vorstellen.

Weil wir wissen, dass einem Spital eintritt in der Regel ein unerwünschtes Ereignis vorausgeht, verstehen wir auch die Schwellenängste, die unausgesprochen bei den meisten Leuten vorhanden sind. Weil wir davon ausgehen können, dass sich die Walder Bevölkerung für unser Spital interessiert und einsetzt, wollen wir über Beiträge in der WaZ tieferen Einblick in den Spitalbetrieb gewähren. Natürlich hoffen wir, dass damit die erwähnten Schwellenängste etwas abgebaut werden können und ein vermehrter offener Dialog zwischen Bevölkerung und Spitalpersonal, zwischen Ihnen und uns entsteht.

Vor gut einem Jahr hat Dr. Waldemar Kujawsky bei uns seine Arbeit als chirurgischer Oberarzt begonnen. Am 1. Juni 1995 ist Dr. Anton Schnetzer, ebenfalls Oberarzt und Facharzt für Chirurgie, als stellvertretender Chefarzt gewählt worden. Unsere neue Leiterin Pflegedienst, Ruth Mathis, trat im Herbst 1995 ein. Und seit kurzem steht uns Dr. Jakob Gysel als gynäkologischer Konsiliararzt zur Verfügung. Hatten Sie schon die Gelegenheit, eine dieser Persönlichkeiten kennenzulernen?

Ruth Mathis meint: Nicht fragen – sich vorstellen!

Kurt Schildknecht, Verwaltungsdirektor

Ich heisse Ruth Mathis und arbeite seit dem 1. Oktober 1995 im Spital Wald als Leiterin des Pflegedienstes. Seit 35 Jahren bin ich bereits Krankenschwester, und würden Sie mich fragen, was mein Traumberuf wäre, könnte ich Ihnen nur antworten: Ich habe ihn. Vielleicht kenne ich auch darum das sogenannte «Burned out Syndrom» nicht. Unsere Ausbildung gibt uns so viele Möglichkeiten innerhalb unseres Berufes, dass man sich immer wieder verändern kann, sofern man dies wünscht und auch bereit ist, eine Zusatzausbildung zu machen und Neues zu lernen. Neben der Grundausbildung habe ich berufsbegleitend die zweijährige Zusatzausbildung zur Intensivschwester und später zur Operationschwester absolviert. Als ich Führungsaufgaben übernahm, war selbstverständlich auch eine Kaderschulung gefragt, die ich wiederum berufsbegleitend abschloss.

Neue Herausforderungen erwarten uns auch jetzt, denn die neuen Ausbildungsbestimmungen für Pflegeberufe gilt es in den Spitälern umzusetzen. Auch müssen wir lernen, unser Berufsverständnis, das sich in den letzten Jahren sehr stark geändert hat, anderen Berufsbereichen und der Öffentlichkeit näher zu bringen. Wir sind nicht einfach die Zuhilfenahmenden für andere Berufsgruppen sondern haben einen eigenständigen Beruf mit einer vielschichtigen Verantwortung. Wir Pflegenden vom Spital Wald



«Obwohl die administrativen Aufgaben auch in meinem Beruf stark zugenommen haben, bleibt der Mensch im Spital Mittelpunkt meiner täglichen Arbeit. Sein Wohlbefinden ist mir das erste Anliegen.»
Foto: Kurt Schildknecht

haben bereits Pläne, wie wir unseren Berufsstand breiter abstützen können. Dazu gehört es, dass wir ein Pflegeleitbild erarbeiten. Auch wenn Sie vielleicht denken, dass wir jetzt auch von diesem modernen Leitbildvirus infiziert sind, erwarten wir von dieser Arbeit konkrete Ergebnisse. Ein Leitbild, wenn es von der Basis her entwickelt worden ist, bringt einen verstärkten Zusammenhalt unter dem Personal, und alle wissen, was wir miteinander erreichen wollen und was unser gemeinsames Ziel ist. Weil möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Erstellung des Leitbildes beteiligt sein sollten, wird es auch einige Zeit dauern, bis die avisierten Zielsetzungen ausformuliert sind und im Alltag zum Ausdruck kommen.

Ruth Mathis, Oberschwester

VERMITTLUNGSBEMÜHUNGEN IM ARBEITSAMT

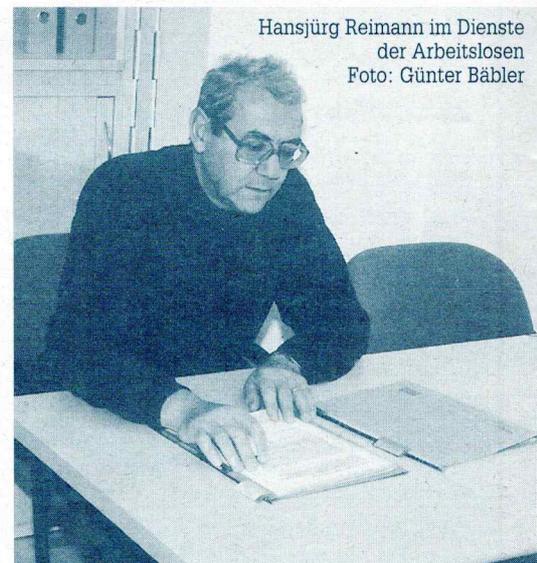
Seit einem halben Jahr unterstützt Hansjürg Reimann das Arbeitsamt in den Bemühungen, Arbeitssuchende zu vermitteln und wieder in einen Arbeitsprozess einzugliedern, sei es dauernd oder temporär. Diese Vermittlungsstelle ist ein Ergebnis der Arbeitsgruppen, die sich im vergangenen Jahr intensiv mit den Folgen der Arbeitslosigkeit befassten und in denen auch Vertreter der örtlichen Industrie, des Gewerbes, politischer Parteien und Organisationen mitwirkten.

Welche Erfahrungen hat Hansjürg Reimann in den vergangenen Monaten gemacht?

«Wenn ich von Erfolg oder Misserfolg sprechen muss, dann können dies keine Zahlen sein. Zwar sind zurzeit dieses Berichtes 15

der rund 35 Personen, mit denen ich jeweils am Freitagnachmittag Gespräche geführt habe, erwerbstätig. Weil es sich aber zum Teil um vorübergehende Jobs handelt, können diese Zahlen heute bereits nicht mehr stimmen».

Viel wichtiger ist es für Hansjürg Reimann, dass es immer wieder gelingt, mit einzelnen Arbeitssuchenden ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, auf sie einzugehen, sie ernst zu nehmen. Damit kann auch das Selbstwertgefühl gestärkt werden, was sich wiederum positiv auswirkt bei Stellenbewerbungen, Vorstellungsgesprächen usw. Er schätzt die enge und gute Zusammenarbeit mit Ursula Pitteloud-Homberger und Suzanne Baumann vom Arbeits-



Hansjürg Reimann im Dienste der Arbeitslosen
Foto: Günter Bähler

FEUER IM EIGENEN GARTEN - SINN ODER UNSINN?

Darf ich nun in meinem Garten pflanzlichen Abraum verbrennen oder nicht? Mit dieser Frage hat sich die Gesundheitsbehörde unter anderem eingehend befassen müssen, als sie daran ging, die bestehende Verordnung über die Abfall-Entsorgung dem neuen kantonalen Abfallgesetz anzupassen.

Während es sich im übrigen eher um redaktionelle Änderungen oder formelle Präzisierungen handelt, ist bei dieser Frage «Fleisch am Knochen», denn hier treffen recht unterschiedliche Meinungen aufeinander. Diese verschiedenen Meinungen sollen an der Gemeindeversammlung vom 19. März 1996 diskutiert werden, und die Stimmberechtigten sollen dort darüber abstimmen können.

Um was geht es?

In Artikel 14, Abs. 3 des kantonalen Abfallgesetzes, welches seit dem 1.1.1996 in Kraft ist, hat der Kanton Zürich von seiner Kompetenz Gebrauch gemacht und das Verbrennen von natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen im Freien erlaubt, sofern dadurch keine übermässigen Immissionen entstehen. Den Gemeinden steht es frei, im Rahmen ihrer kommunalen Abfallverordnung Einschränkungen für bewohnte Gebiete zu erlassen.

Die Gesundheitsbehörde Wald, die schon bisher Kompostierung von natürlichen Ab-

fällen förderte und unterstützte (unter anderem mit einer eigenen Arbeitsgruppe Kompost), hat sich für eine restriktive Formulierung entschieden und möchte «das Verbrennen von natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen in bewohnten Gebieten verbieten».

Der Gemeinderat und eine andere im Vernehmlassungsverfahren begrüsst Partei erachten diese Einschränkung als zu streng. Sie kommt in intensiv besiedelten Gebieten praktisch einem generellen Verbot gleich. Als Alternative zur Formulierung der Gesundheitsbehörde schlägt er daher die vom Kanton gewählte Formulierung vor, nämlich «das Verbrennen von natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen im Freien zu erlauben, sofern dadurch keine übermässigen Immissionen entstehen». Begründet wird diese Version unter anderem damit, dass es in dicht bewohnten Gebieten (zum Beispiel im Dorfczentrum) ohnehin keine Gärten mit erheblichem Abraum gibt, dass in Einfamilienhaus-Quartieren, Aussenwachten oder aber bei der Waldwirtschaft nicht alles kompostiert werden kann und, dass das Verbrennen durchaus sinnvoll sein kann.

Die Gesundheitsbehörde befürchtet allerdings Schwierigkeiten mit der Definition von «übermässigen Immissionen». Zwar sind diese in Artikel 2, Abs. 5 der Luftreinhalteverordnung in Messwerten umschrieben, doch müssen diese, beispielsweise im



Ein Motthaufen im Garten: mässige oder übermässige Rauch-Immission? Foto: KaPo Zürich

Falle eines Kartoffelfeuers, wohl eher nach pflichtgemässen Ermessen der Behörde beurteilt werden, als nach erhobenen Immissionswerten. – Bis diese gemessen sind, ist das Feuer wohl längst vorbei ...

Wer stimmt, bestimmt!

Ihre Meinung dazu ist gefragt. Kommen Sie an die Gemeindeversammlung vom 19.3.96 und entscheiden Sie mit. Wer sich für die neue Abfallverordnung interessiert, kann ab sofort beim Gesundheitssekretariat ein Exemplar beziehen.

Hans Büchli ▲▲

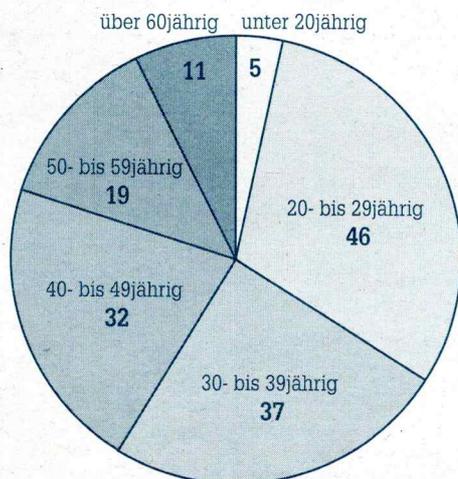
WERDEN INTENSIVIERT

amt sehr. So kann er zum Beispiel das Büro des Arbeitsamtes benützen, das am Freitagnachmittag geschlossen ist.

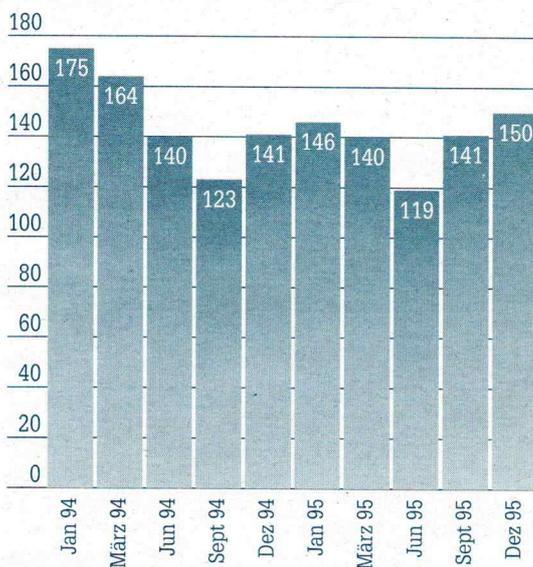
Dass es weiterhin aller Anstrengungen bedarf, Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden, Arbeitssuchende in ihren Bemühungen zu unterstützen, insbesondere auch Jugendliche davor zu bewahren, längere Zeit arbeitslos zu sein und bei Arbeitslosen die Bereitschaft zu Aus-, Um- und Weiterbildung zu fördern, zeigen die nebenstehenden Zahlen des Arbeitsamtes Wald.

Hans Büchli ▲▲

Arbeitslosigkeit in Wald per 31.12.95 gegliedert nach Altersgruppen



Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1994/1995



WAS MACHT EIGENTLICH DIE IG SHUTTLE?

Diese Frage ist berechtigt, denn seit der Verabschiedung des letzten Shuttle anlässlich des Fahrplanwechsels im Juni hörte man nichts mehr von den Initianten. Die Gespräche zur Vorbereitung der 2. Teilergänzung der S-Bahn laufen jedoch auf Hochtouren.

Bereits vor den Sommerferien trafen sich Vertreter der Interessengemeinschaft (IG) Shuttle mit der IG Tösstal und legten gemeinsame Ziele fest. Daraus entstand die Arbeitsgruppe Fahrplankonferenz 97/99 im Tösstal, bestehend aus je zwei Vertretern der IG Tösstal und der IG Shuttle sowie einem Vertreter der Pro Bahn Schweiz. In mehreren Sitzungen wurden Vorschläge für einen attraktiven Bahnverkehr auf der Linie Winterthur–Bauma–Rapperswil zu Handen der Fahrplankonferenz ausgearbeitet. Als besonderer Erfolg darf gewertet werden, dass die Arbeitsgruppe aufgrund der Vorarbeiten an den Fahrplankonferenzen der Gemeinderäte mit SBB und ZVV als gleichberechtigtes Mitglied teilnehmen durfte.

An der letzten Konferenz wurde folgenden Vorschlägen, an denen die Arbeitsgruppe massgeblich beteiligt war, zugestimmt:

■ Variante 1 «Zwischenspur»

- Grundangebot Winterthur–Rapperswil gemäss Fahrplan 94/95 mit Abendzügen auf der Schiene (also ohne Bus)
- Zusatzzüge (Montag bis Freitag Winterthur–Bauma–Winterthur):
Am Morgen 3 Züge Bauma–Winterthur
Am Mittag 1 Zug W'thur–Bauma–W'thur
Am Abend 3 Züge Winterthur–Bauma

- Shuttle Wald–Rüti–Wald (sobald es der Baufortschritt in Rüti zulässt wieder auf der Schiene)
- Keine integrale Verdichtung

■ Variante 2 «Fortschritt»

- Grundangebot Winterthur–Rapperswil gemäss Fahrplan 94/95 mit Abendzügen auf der Schiene (also ohne Bus)
- Tägliche Verdichtung bis 20 Uhr: Winterthur–Bauma–Winterthur stündlich 2 Züge (nach dem heutigen Planungsstand Durchfahrt der Züge, die nur bis und von Bauma verkehren in Grüze, Sennhof und Saland)
- Shuttle Wald–Rüti–Wald (sobald es der Baufortschritt in Rüti zulässt wieder auf der Schiene)
- Probleme nach heutigem Planungsstand bilden die Anschlüsse in Seen sowie für Steg/Fiscenthal/Gibswil in Rüti.

■ Variante Arbeitsgruppe IG «Reell» (noch nicht offiziell genehmigt)

- Grundangebot Winterthur–Rapperswil fast wie 94/95 auf der Schiene
- Tägliche Verdichtung bis 20 Uhr: Winterthur–Bauma–Winterthur stündlich 2 Züge mit Halt an allen Stationen
- Shuttle Wald–Rüti–Wald im Halbstundentakt auf der Schiene
- Gute Anschlüsse in Winterthur nach Zürich und in Rapperswil Richtung St. Gallen und Pfäffikon Arth-Goldau und für Wald in Rüti. In Winterthur Anschlüsse an S7/S8 nur in einer Richtung.
- Probleme nach heutigem Planungsstand bilden die Anschlüsse in Seen sowie für Steg/Fiscenthal/Gibswil in Rüti.



Die IG Shuttle v.l.n.r.: Friedrich Joss, Andrea Keller, Peter Schwarzenbach, Barbara Ochsner (kniend), Erwin Ochsner. Nicht abgebildet: René Graf, Paula und Ernst Oehninger. Foto: IG Shuttle

- Stärken: Anschlüsse in Winterthur so gut wie heute in der Praxis (Abfahrt .45 nach Bauma). Verdichtung lässt sich grundsätzlich über den ganzen Tag einsetzen und ist flexibel. Gute Ausnutzung des Rollmaterials.

Die Wiedereinführung des Shuttle auf der Schiene sowie die Führung der Abendverbindungen mit der Bahn statt dem Bus – sobald es der Baufortschritt in Rüti zulässt – darf als Erfolg gewertet werden. Seitens der SBB wurde erwähnt, dass die Umstellung auch auf einen kleinen Fahrplanwechsel z.B. im Herbst fallen könnte. Der nächste Schritt im Verfahren ist die Stellungnahme der Gemeinden und der IG's sowie des Kantons zu diesen Vorschlägen.

Die beste Unterstützung für das Vorhaben ist die rege Benützung des öffentlichen Verkehrs. Nur so bleibt uns die Bahn erhalten.

IG Shuttle, Erwin Ochsner



SOO BAHK DO - KOREANISCHES KARATE IN WALD

Gegründet wurde der Kampfsport-Verein im Jahr 1989 von Urs Spörri, Träger des 3. Dans. Am Anfang trainierte er mit ein paar Jungs und zwei Mädchen. Heute hat der Verein ca. 70 Kinder und 20 Erwachsene als Mitglieder und einen Trainingsraum an der Bachtelstrasse (ehemals Zubler & Berner) von mehr als 500 m². Neben Soo Bahk Do werden in dieser Trainingshalle (Do-Jang) auch Aikido, Judo, Tae Kwon Do und Tai Chi unterrichtet.

Der Ursprung von Soo Bahk Do ist in China und Korea bis ins 6. Jahrhundert zurückzuverfolgen. Grandmaster Kee Hwang entwickelte den Stil in China und Korea über Jahrzehnte hinweg. Nach dem zweiten Weltkrieg gründete er die erste Schule in Seoul/Korea. Die Sportart beinhaltet Elemente des Kung Fu, Tae Kwon Do und des japanischen Karate. Es wird Wert auf die Harmonie des Geistes und des Körpers gelegt.

Soo Bahk Do ist eine defensive Kampfsport-Kunst. Die Schüler lernen, dass es besser ist, einen Konflikt zu vermeiden (sich zurückzuziehen), statt zuzuschlagen. Ein typisches Training beginnt mit dem Meditieren, um den Geist vom Ballast des Alltags zu befreien. Danach folgt ungefähr 20 Minuten Aufwärmen und Stretchen. Dann werden verschiedene Verteidigungstechniken, Hand- und Fusstechniken geübt. Genau definierte Bewegungsabläufe, welche diese Hand- und Fusstechniken einsetzen, heissen Formen. Diese Formen können bis zu 120 aufeinanderfolgende Techniken und Bewegungen (Scheinkämpfe) beinhalten. Auch das Kämpfen wird gelehrt, jedoch ohne Körperkontakt. Die Schläge und Kicks werden 1 bis 2 cm vor dem Partner gestoppt. Dies verlangt höchste Konzentration und Kontrolle, um Verletzungen zu vermeiden. Im Training schlägt man nie unkontrolliert und unbeherrscht zu. Einer der wichtigsten Punkte ist die Disziplin und der Respekt gegenüber anderen. All diese Mittel helfen, das notwendige Selbstvertrauen aufzubauen und den Charakter zu festigen. Jeder respektiert seinen Trainingspartner und Mitmenschen.

Ein weiteres Ziel (Mission 2000) ist die Förderung des Friedens und der Völkerver-



Früh übt sich, wer den Schwarzen Gurt erlangen will: Rotgurte bei einer Formvorführung.

ständigung. Zum Verein gehören Schüler aus Italien, Türkei, Spanien, Kroatien, Serbien, Tibet, England, Deutschland und Amerika, und alle trainieren ohne Probleme zusammen. Weitere Gelegenheiten, internationale Kontakte zu knüpfen, ergeben

sich aus regelmässigen europäischen Wettkämpfen und Trainingslagern. 1994 fand in der Turnhalle Laupen ein solches internationales Treffen statt. Die Mitglieder lernen bei diesen Anlässen, Gleichgesinnte aus anderen Ländern und Kulturen kennen und schätzen.

Karate wird also nicht, wie viele Aussenstehende glauben, zum Zuschlagen, Muskeln aufbauen, Bretter und Ziegel durchschlagen gelehrt; im Vordergrund steht der Geist zur Vermeidung des Konfliktes.

Soo Bahk Do ist für alle Altersgruppen erlernbar, was die Mitglieder des Walder Karate-Clubs beweisen, und für eine Schnupperlektion ist es nie zu spät. – Soo Bahk! Schauen Sie doch mal herein an der Bachtelstrasse (Dienstag u. Freitag 18.30–19.45 Uhr) oder nehmen Sie mit dem Präsidenten, Urs Spörri, Kontakt auf unter 95 51 32.

Stefan Peters, Sekretär
Kurt Akermann ▲▲



Zum Glück ohne Körperkontakt: Was hier Sandra Kunz ihrem Klub-Kollegen Diego Riboli zufügen andeutet, und was dieser seinerseits geschickt abzuwehren weiss, nennt sich «Ahp Cha Nut Gi»
Fotos: Urs Spörri

Stromversorgung · Beratung · Projektierung
Licht · Kraft · Telefon · EDV · TV
Installationen · Reparaturen
 24-Std.-Pikettdienst

EWALD

Ihr Partner
 ... Ihr Elektrizitätswerk: **055-95 13 76**

GOLDSCHMIED
ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

... gestalten Sie mit!

BAHNHOFSTRASSE 13
 8636 WALD
 TELEFON/FAX 95 50 60



*Nicht verpassen
 ab jetzt wieder:*

PRIMA
Walder Primeli

Grosse Farbenvielfalt - «Made in Wald ZH».

Bartschi
Wald

Blumenweg 12
 95 39 93

Gärtnerei ✿ Blumengeschäft ✿ Pflanzenhaus

DESCHRINER

**ICH ERLEDIGE FÜR SIE
 PROMPT UND SAUBER ALLE
 SCHREINERARBEITEN.**

HARALD WETTSTEIN
 CHEFISTR. 18 · 8636 WALD ZH
 055 95 41 43

coiffure

MoMo

monika mosch

Eröffnung: 15. Februar

Bahnhofstr. 25, 8636 Wald
 Voranmeldungen: 95 50 70

10% Rentner-Rabatt

besmer
 SANITÄR
 HEIZUNG
 SPENGLEREI



leistungsstark – zielbewusst – fair

BESMER AG
 Rütistrasse 23, 8636 Wald
 Telefon (055) 95 34 85
 Fax (055) 95 42 52

Bienehonig
usem Züri Oberland

... direkt vom Imker

Walter Schärer-Strehler
 Töbeli, 8637 Laupen
 Telefon 95 27 19

KOSMETIK
STUDIO



KARIN
LOOSER

HEFERENSTR. 1
 8636 WALD ZH
 (055) 95 15 66



Ihr Partner
für Autozubehör,
Accessoires und
technische Neuheiten

Offen: Mo-Fr 8-12, 13.30-18.00 h
 Samstag geschlossen

055 95 28 94

Industrie Winkel 19
 8637 Laupen

AUTO-SHOP
CHEMUWA

«Ist das jetzt Winter hier?», fragte richtig Dionne, als im November der erste weisse Flaum über der Landschaft lag. Schnee hatten nämlich die zwei Austauschschülerinnen Dionne Mutsonziwa und Suzanne Jackson bisher noch nie in Natura gesehen, da sie beide aus südlichen Gefilden kommen, Dionne aus Harare, Zimbabwe und Suzanne aus Kingston, Jamaica. Ihr Austauschjahr, welches im Rahmen der Austauschorganisation AFS stattfindet, verbringen sie bei ihren jeweiligen Gastfamilien; Suzanne bei Familie Ramseier und Dionne bei Familie Prevost. Sie besuchen die Kantonsschule Wetzikon und nehmen dort am regulären Unterricht teil, was wohl vor allem am Anfang nicht ganz leicht gewesen sein dürfte, da die Beiden praktisch keine Vorkenntnisse in Deutsch hatten, als sie in die Schweiz gekommen waren.

Auf die Frage, wie sie denn jetzt, nach einem halben Jahr, mit der Sprache zurechtkämen, meinten beide, dass Deutsch von der Grammatik her sehr kompliziert sei. Was das Schweizerdeutsch angeht, sind sie noch nicht aus dem Staunen heraus darüber, dass es so viele, verschiedene Dialekte gibt. Nichtsdestotrotz meistern sie die Sprache erstaunlich gut und können sich bereits flüssend ausdrücken.

Bei der Länderwahl für das Austauschjahr scheint «Heidi» ihre Finger im Spiel gehabt zu haben, welche in den Kinderstuben auf der ganzen Welt populär ist, so auch bei Dionne und Suzanne. Letztere lockte neben den Schweiz-Klischees auch, dass dieses Land, wie ihr Heimatland Jamaica, ein kleines Land ist, welches zudem noch so zentral in Europa liegt. Dionne war sich schon bewusst, dass die Schweiz kein «Heidiland» ist, doch stellte sie sich Wald trotzdem als idyllisches Bauerndörfchen vor, was nun

nicht ganz den Tatsachen entspricht. Sie geniesst dennoch die Ruhe und die Aussicht. Die Umstellung vom Leben in einer Hauptstadt zum Leben in einem Dorf ist den Austauschschülerinnen nicht sonderlich schwergefallen, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln seien sie ja nicht isoliert, finden beide. Trotzdem vermissen sie etwas den Lärm und das geschäftige Leben der Grossstadt, welches bei ihnen zuhause klimabedingt zu einem grossen Teil im Freien stattfindet. Daneben fehlt ihnen manchmal auch die lebhaft und offene Mentalität ihrer Landsleute. Bei der Ernährungsumstellung ist der «Kulturschock» nicht ausgeblieben, so musste sich Suzanne erst an das Frühstück, bestehend aus Cornflakes und Honigbrötchen, gewöhnen, ass sie in Jamaica doch jeweils gekochte, grüne Bananen, frittierte Ackee-Früchte und Salz-fische.

Dennoch haben sich beide an die Lebensweise hier gewöhnt und schätzen zum Beispiel die Sicherheit, da die Kriminalität hier im Vergleich zu ihren Heimatländern sehr gering ist. Positiv aufgefallen ist den Beiden auch, dass hierzulande meistens alles reibungslos funktioniert, was wir oft als selbstverständlich betrachten.

Dionne und Suzanne geniessen das Familienleben hier, finden aber, dass es sich ziemlich von demjenigen in Zimbabwe bzw. Jamaica unterscheidet. Dort besteht die Familie nämlich nicht nur aus Eltern und Kindern, sondern es kommen noch Grosseltern, Onkel, Tanten und Cousins dazu, die ganze Verwandtschaft eben, welche bei allen Anlässen vollzählig versammelt ist. Aufgefallen ist ihnen auch, dass ältere Leute hier weniger als Respektpersonen behandelt werden, als in ihren Ländern, wo dies in der Tradition tief verwurzelt ist. So wunderten sie sich ziemlich, als im Zug des öfte-

AFS sucht ständig Gastfamilien

Falls Sie sich vorstellen können, für ein Jahr Gastfamilie für eine(n) 16-18jährige(n) Jugendliche(n) zu sein, wenden Sie sich bitte für weitere Informationen direkt an: AFS Intercultural Programs Löwenstr. 16, 8001 Zürich, (01) 211 60 41

ren niemand Anstalten machte, einer älteren Person seinen Platz anzubieten.

Aber sonst hätten sie hier bisher keine schlechten Erfahrungen mit Leuten gemacht, zum Beispiel was Rassismus angeht. Angesprochen darauf, ob Rassismus für Dionne in Zimbabwe (wo seit dem Unabhängigkeitskrieg vor 15 Jahren eine schwarze Regierung an der Macht ist) ein Thema sei, meinte sie, dass die verschiedenen Kulturen, wenn auch nicht immer miteinander, so doch friedlich nebeneinander leben und eigentlich nur gewisse Weisse der älteren Generation Mühe hätten, sich mit den neuen Gegebenheiten anzufreunden.

In Anbetracht dessen, dass die Fasnacht auch nicht mehr in allzu ferner Zukunft liegt, erzählte Suzanne zum Schluss noch, wie der «Carnival» in Jamaica gefeiert wird. Obwohl der eigentliche Karneval erst nach Ostern beginnt, finden von Januar an des öfteren sogenannte «Carnival-Parties» statt, quasi als Einstimmung. Wenn dann die grosse Karnevalwoche endlich gekommen ist, messen sich unzählige Tanz- und Musikgruppen an den Paraden, welche jeden Tag unter einem andern Motto stehen. Dann wird Soca und Calypso getanzt, bis es am nächsten Tag von Neuem losgeht.

Doch vor der Fasnacht wünschen wir den beiden Austauschschülerinnen noch einen richtigen Winter mit Schnee, damit sie ihre neugewonnenen Ski-Erfahrungen ausbauen können.

Barbara Grass



Ihr derzeitiger Schulweg führt sie durch die Walder Bahnhofstrasse:
Suzanne aus Jamaica und Dionne aus Zimbabwe
Foto: Günter Bähler

WaZ

Nr. 24 · Februar 1996

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WaZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:
Günter Bähler, Ueli Burkhard
Barbara Schnyder

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP
Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Erscheint 6 mal jährlich

Auflage: 4100

STELLUNGNAHME ZUM LESERBRIEF: SPIELPLATZ WINDEGG

Als Verantwortlicher für den Windegg-Spielplatz nehme ich das in der letzten WaZ-Ausgabe beschriebene Sicherheitsproblem sehr ernst und habe bereits Massnahmen getroffen:

- Der Brunnen wird im Frühjahr wieder mit Wasser versorgt und mit einem Zeitschalter versehen.
- Abklärungen für die Beschaffung neuer Spielgeräte sind bereits im Gang.

- Der Sand wird bis zum Frühling ausgetauscht bzw. mit frischem Spielsand ergänzt.
- Defekte Gummimatten werden ersetzt.

Punkto Sicherheit bestand zu keiner Zeit irgendwelche Gefahr, weil die Aufhängungen und Verankerungen regelmässig von unserem Friedhofgärtner Felix Schwarz kontrolliert werden. Sorgen macht mir der Vandalismus. Im Herbst wurde das Spiel-

netz abmontiert und für ca. Fr. 1000.– repariert. Dieses Netz ist jetzt wieder vollständig zerstört.

Ich möchte, dass der Spielplatz wieder zu einem attraktiven Treffpunkt für Familien wird. Verantwortungsvoller und behutsamer Umgang mit öffentlichem Gut ist allerdings Voraussetzung dafür, dass der Spielplatz seine Attraktivität auf lange Sicht behält.

Franz Husmann, Gemeinderat

RÜCKBLICK WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

Die 1. Weihnachtsausstellung des Walder Gewerbe- und Detaillistenvereins (GDV) ist vorbei. Welches sind die Erfahrungen der Organisatoren? Ein Kurzinterview mit dem OK-Präsidenten, Markus Waser.

▪ **WaZ:** Herr Waser, mit welchen Gefühlen blicken Sie persönlich auf das Wochenende vom 2./3. Dezember 1995 zurück?

Markus Waser: Zuerst möchte ich mich an dieser Stelle beim OK-Team, allen Ausstellern und Helfern für ihren Einsatz herzlich bedanken. Ohne ihre Disziplin wäre es nicht möglich gewesen, alles termingerecht zu erstellen.

Nun zu den Gefühlen: ich muss sagen, nur Gute. Es wurden alle Erwartungen übertroffen, ich fühlte mich in meiner Aufgabe bestätigt. Alles funktionierte reibungslos, sogar das Wetter spielte mit.

▪ Das Platzangebot in der Windegg war ja beschränkt; konnten trotzdem alle Mitglieder des GDV Wald berücksichtigt werden, die ausstellen wollten?

Nach einer Umfrage unter den Mitgliedern stellte sich heraus, dass das Platzangebot etwas eng wurde. Dennoch konnten einige Nachzügler zusätzlich unterge-

bracht werden. Das alles ohne zusätzliche Werbung.

▪ Die Besucher strömten scharenweise in die Windegg; jedenfalls habe ich diesen Eindruck erhalten. Können/wollen Sie von Erfolg sprechen?

Für den Gewerbe- und Detaillistenverein ist das sicher als Erfolg zu werten. Ich bin jedenfalls sehr zufrieden, weil ich nur Gutes von den Besuchern und den Ausstellern gehört habe.

▪ Welches waren die Reaktionen auf das Weihnachtsgeschäft?

Ich denke, wir haben unsere Dienstleistungen den Besuchern einmal mehr bekannt machen können und das wird sich auch auf die einzelnen Geschäfte entsprechend auswirken. Nicht nur an Weihnachten, hoffe ich.

▪ Gibt es auch 1996 wieder eine Weihnachtsausstellung?

Die Weihnachtsausstellung soll in Zukunft alle 2 oder 3 Jahre stattfinden; das wird an der nächsten Generalversammlung entschieden. Zunächst findet vom 27. bis 29. September 1996 die grosse Gewerbeschau «Wald '96» statt.

Hans Büchli ▲▲



Foto: H.R. Wiget



Ab 23. März 1996 gelten in Wald neue Telefon-Nummern. Die Büros der GEMEINDE-VERWALTUNG WALD ZH erreichen Sie ab diesem Datum unter folgenden Nummern:

GEMEINDEHAUS (Bahnhofstrasse 6)		
Zentrale		055 / 256 51 11
Fax		055 / 256 51 12
Bauamt	Hochbau	055 / 256 51 80
	Tiefbau	055 / 256 51 81
	Feuerpolizei	055 / 256 51 82
Einwohner- u. Fremden-		
kontrolle/Fundbüro		055 / 256 51 11
Finanzverwaltung		055 / 256 51 16
Gemeindeschreiber		
Sekretariat		055 / 256 51 71
Sektionschef/Zivilschutz/		
Polizeisekretariat		055 / 256 51 60
Steueramt		055 / 256 51 21
Zivilstandsamt/Gesund-		
heitssekretariat		055 / 256 51 40
FRIEDAU (Rütistr. 13)		
Fax		055 / 256 52 13
AHV-Zweigstelle		055 / 256 51 32
Arbeitsamt		055 / 256 51 36
Sozialamt		055 / 256 51 33
Sozialsekretär		055 / 256 51 30
Schulsekretariat Primar-		
schulpflege		055 / 256 52 11
EXTERNE DIENSTLEISTUNGEN:		
Betreibungsamt		
(Bachtelstrasse 25)		055 / 246 16 33
Notariat (Gartenstr. 1c)		055 / 246 66 65
Polizei (Bachtelstr. 31)		055 / 246 13 17
Spitex-Zentrum		
(Sanatoriumstrasse 16)		055 / 246 11 13
Strassenmagazin		
(Friedhofstrasse 23)		055 / 246 20 50